

Busch, Wilhelm: Vierhändig (1870)

1 Der Mensch, der hier im Schlummer liegt,
2 Hat seinen Punsch nicht ausgekriegt.

3 Dies ist dem Affen äußerst lieb;
4 Er untersucht, was übrig blieb.

5 Der Trank erscheint ihm augenblicklich
6 Beachtenswert und sehr erquicklich,

7 Drum nimmt er auch die Sache gründlich.
8 Der Schwanz ist aber recht empfindlich.

9 Der Hauch ist kühlend insoweit,

10 Doch besser wirkt die Flüssigkeit.

11 Begierig wird der Rest getrunken
12 Und froh auf einem Bein gehunken.

13 Das Trinkgeschirr, sobald es leer,
14 Macht keine rechte Freude mehr.

15 Jetzt können wir, da dies geschehn,
16 Zu etwas anderm übergehn.

17 Zum Beispiel mit gelehrten Sachen
18 Kann man sich vielfach nützlich machen.

19 Hiernach, wenn man es nötig glaubt,
20 Ist die Zigarre wohl erlaubt.

21 Man zündet sie behaglich an,
22 Setzt sich bequem und raucht sodann.

23 Oft findet man nicht den Genuß,
24 Den man mit Recht erwarten muß.

25 So geht es mit Tabak und Rum:
26 Erst bist du froh, dann fällst du um.

27 Hier ruhn die Schläfer schön vereint,
28 Bis daß die Morgensonne scheint.

29 Im Kopf ertönt ein schmerzlich Summen.
30 Wir Menschen sagen: Schädelbrummen.

(Textopus: Vierhändig. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/37546>)